

# Äsungs- und Freiflächen als Lenkungsinstrument in Rotwildrevieren

Karl Buchgraber<sup>1\*</sup>

Der Rückzug der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung hat in den letzten 50 Jahren eine Reduzierung von rund 382.705 ha potenzieller Äsungsfläche im schon walddreichen Berggebiet geführt. Frühere offene Äsungsflächen im Waldgebiet verstrauchen, verbuschen oder verwalden. Attraktive und nahrhafte Äsungsflächen sind rar geworden. Das Bewusstsein um diese wertvollen Futterzonen und Ruheplätze sind in den Hintergrund getreten. Andererseits sind in diesem nahezu waldbedeckten und geschlossenen Lebensraum die vielfältigen Ruhestörungen der Freizeitnutzer hinzugekommen. Beides zusammen führt in manchen Revieren zu einer massiven Inbalance im Lebensraum der Wildtiere, was sich im Schaderhalten an den Waldkulturen und in veränderten „Ziehverhalten“ des Rotwildes oft widerspiegelt.

## Lenkung von Rotwild

Eine gezielte Planung im Revier, oder noch besser wäre eine revierübergreifende Betrachtung hinsichtlich Ruhe- und Futterzonen, sollte erfolgen. Dabei müssen alle derzeit vorhandenen Möglichkeiten (aktive und aufgelassene Almflächen, offene oder nahezu zugewachsene Äsungsflächen, Böschungen und Forststraßen, abgeholzte oder windwurfgeschädigte Waldschläge, etc.) in Abstimmung mit dem Wildbestand und den drohenden „touristischen“ Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Sind attraktive, vertrauensvolle und nahrhafte Futter- und Ruheflächen im Revier einmal im gepflegten Zustand möglicherweise über Geh- und Äsungskorridore vorhanden, so kann das Wild aus dem „Holz“ heraus auf die offenen Flächen gelenkt werden.

## Planung und Vorgehensweise

Jedes Revier hat unterschiedliche Voraussetzungen, so dass eine genaue jagdliche und forstlich/pflanzenbauliche Ortskenntnis notwendig ist. Die Grobplanung kann über die

digitale Karte erfolgen, nach einer gemeinsamen Begehung können dann die Maßnahmen festgelegt werden.

Zuerst sollte die Freistellung von vorhandenen aber bereits etwas zugewachsenen Flächen erfolgen. Die Flächengröße



<sup>1</sup> LFZ Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, A-8952 IRDNING

\* Univ.-Doz. Dr. Karl BUCHGRABER, karl.buchgraber@raumberg-gumpenstein.at



einer Äsungsfläche kann von 500 bis 3.000 m<sup>2</sup> gehen. Zu beachten ist die Anbindung der entstehenden Äsungsflächen mit dem bisherigen Wildwechsel. Außerdem sollten die Störfaktoren (abseits von Wanderwegen, Tourenwegen etc.) und dem Wind- und Lichtverhältnissen in der Planung Berücksichtigung finden. Gibt es noch eine Wasserquelle mit Suhle im Bereich der Äsungsflächen, mit anschließender Deckung und einem Schattenplatz, dann wird sich das Rotwild gemeinsam mit Gams- und Rehwild dort wiederfinden - oft auch zur gleichen Stunde.

## Schaffung von Äsungsflächen

Sind noch von früher offene Waldlichtungen mit Grünflächen vorhanden, dann sollten sie kleinräumig gepflegt, aufgedüngt und auch mit der nötigen Saatgutmischung versorgt werden. Gebüsch oder auch Bäume sollten entnommen werden, um die Flächen zu erweitern, damit der Ruhe- und Futterwert auch für mehrere Wildtiere erhöht werden kann. Es ist darauf zu achten, dass der Waldsaum zur Äsungsfläche nicht geradlinig verlaufen soll, sondern verzahnt mit Strauchwerk zum übergehenden Hochwald einen idealen Übergang bilden kann.

Sind über weite Strecken keine Äsungsflächen mehr vorhanden, dann soll mit Fachkenntnis (Forst/Forstbehörde, Grünland, Jagd) eine geeignete Rodungsfläche im Wald ausgesucht und nach Genehmigung abgestockt werden. Meist werden auch die Wurzelstöcke entfernt und nach einer Planie auch mit einer ÖAG-H-Mischung sowie mit einer Grunddüngung mit Kompost rekultiviert.

Oberhalb der Waldgrenze oder im Übergangsbereich können bewirtschaftete Almen mit Viehbesatz die Pflanzenstände am besten in großer Artenvielfalt und auch im Ertrag erhalten. Wurden in den letzten Jahrzehnten die Almen vernachlässigt, so sollten sie im Management und im Tierbesatz verbessert geführt werden. Die Verstrauchung, Verbuschung und Verwaldung ist die größte Ursache zur Vernichtung von Äsungsflächen im alpinen Raum. Durch mangelnden Tierbesatz und zu geringer Weideführung sind in den letzten Jahrzehnten rund 400.000 ha Fütterungsflächen auf Almen verlorengegangen. Obwohl genügend produktive Flächen im Revier vorhanden sind, gibt es weder für das Weidevieh noch für die Wildtiere genügend Futter. Hier müssen die Almbauern und Jäger zusammenstehen, um die Flächen wieder zu einem vernünftigen Futteraufwuchs zu bringen. Der arbeitsmäßige und materielle Aufwand für die Rekultivierungen von verstrauchten Almflächen liegt zwischen 3.000 bis 7.000,- €/ha, bei einem gezielten Weidegang (Pferchung) könnten sogar Tiere z.B. Ziegen wieder für eine Freilegung der Almböden sorgen (siehe ÖAG-Sonderbeilage „almnutzung im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessensgruppen“ Info 05/2012).

Ist der Almboden nicht verstraucht sondern mit einem Bürstlingrasen überzogen, so kann mit einer Kalkung, mit ein- bis zweimaligem Mulchgang und einer gezielten Nachsaat der Bestand langfristig wieder vielseitiger und attraktiver für die Äsung gestaltet werden.

Viele Forststraßen und vor allem Böschungen sind oftmals ohne qualitativen Bewuchs. Hier soll und muss künftig eine Grasnarbe für die Minderung der Erosion sorgen und



gleichzeitig eine wichtige Nahrungsquelle bieten. Da in diesen Bereichen sehr karge Böden vorherrschen, braucht es alljährlich eine Nährstoffversorgung.

Bei windwurfgeschädigten Waldflächen oder bei geplanten Kahlschlägen sollte daran gedacht werden, ob nicht auch hier Äsungsflächen eingerichtet werden sollten. Ein grünes Revier bietet viele Nahrungsquellen (Knospen, Blätter, Gräser, Kräuter, Klee etc.) und einen reichhaltigen gedeckten Tisch für unsere Wildtiere.

## Pflege und Düngung

Sind reichlich Wiesen und Äsungsflächen im Revier vorhanden, so könnte in der intensivsten Wachstumszeit der erste Aufwuchs sogar zu Heu oder Anwelksilage für die Wintermonate konserviert werden. Selber ein Heu zu machen, zu mähen, zu wenden, zu trocknen, aufzuhängen und dann sogar für die „Notzeit“ einzulagern, kann für einen richtigen Heger und Pfleger viel bedeuten. Dieses schmackhafte Heu im Winter vorzulegen, erfüllt mit Freude und Zufriedenheit. Wird also der erste Aufwuchs gemäht und konserviert, dann sollten die restlichen Aufwüchse als Äsung zur Verfügung stehen.

Wird keine Futterernte vorgenommen, dann sollte der erste Aufwuchs in einer Wuchshöhe von 15-20 cm gemulcht und notfalls auch die Biomasse abgeräumt werden. Bleibt zu viel Biomasse, so verfault sie in die Grasnarbe und die Äsung verstinkt. Gegen Mitte August sollte die Mulchung stattfinden, damit danach noch eine saftige Äsung bis in den Oktober/November hinein heranwächst.



Tabelle 1: Kostenaufstellung nach Unterhofer und Buchgraber (2006)

Freistellen und Schwenden		Intensivmulch der Altgrasnarbe		Umwandlung von Bürstlingrasen		Rodung und Anlage im Waldgebiet		Begrünung von Forstwegen	
Methode	Kosten in €/m²	Methode	Kosten in €/m²	Methode	Kosten in €/m²	Methode	Kosten in €/m²	Methode	Kosten in €/m²
<b>Freischneider</b>		<b>Mähtrakt/Traktor</b>		<b>Bagger</b>		<b>Rodung und Abtransport</b>		<b>Anlage</b>	
geringer Aufwand	0,02	geringer Aufwand	0,05	geringer Aufwand	0,10	geringer Aufwand	0,25	keine Kosten, wird im Zuge d. Forstwegebaues realisiert	
hoher Aufwand	0,04	hoher Aufwand	0,09	hoher Aufwand	0,16	hoher Aufwand	0,40		
<b>Motorsäge</b>		<b>Motormäher</b>		<b>Fräse</b>		<b>Forstfräse</b>		vordergründig bei der Begrünung von Böschungen ist der Erosionsschutz!	
geringer Aufwand	0,04	geringer Aufwand	0,04	geringer Aufwand	0,05	geringer Aufwand	0,17		
hoher Aufwand	0,09	hoher Aufwand	0,09	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,24		
<b>Räumen der Fläche</b>						<b>Bagger (Planie, entf. Stöcke)</b>			
geringer Aufwand	0,04					geringer Aufwand	0,12		
hoher Aufwand	0,13					hoher Aufwand	0,22		
<b>Nachsaat</b>		<b>Nachsaat</b>		<b>Einsaart</b>		<b>Einsaart</b>		<b>Einsaart</b>	
geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,02	geringer Aufwand	0,03	geringer Aufwand	0,03	geringer Aufwand	0,03
hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,05	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,10	hoher Aufwand	0,10
<b>Düngung</b>		<b>Düngung</b>		<b>Düngung</b>		<b>Düngung</b>		<b>Düngung</b>	
geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01	geringer Aufwand	0,01
hoher Aufwand	0,02	hoher Aufwand	0,02	hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,03	hoher Aufwand	0,03
<b>Summe</b>		<b>Summe</b>		<b>Summe</b>		<b>Summe</b>		<b>Summe</b>	
geringer Aufwand	<b>0,09</b>	geringer Aufwand	<b>0,12</b>	geringer Aufwand	<b>0,19</b>	geringer Aufwand	<b>0,61</b>	geringer Aufwand	<b>0,04</b>
hoher Aufwand	<b>0,25</b>	hoher Aufwand	<b>0,25</b>	hoher Aufwand	<b>0,39</b>	hoher Aufwand	<b>1,20</b>	hoher Aufwand	<b>0,13</b>

Damit die Pflanzenbestände gut heranwachsen, brauchen sie auch die nötigen Nährstoffe. Diese bekommen sie über abgerotteten Mist oder Komposte im Ausmaß von 10 bis 20 t/ha. Steht eine verdünnte Gülle oder Jauche zur Verfügung, so kann sie in einer Menge von 10 bis 15 m³/ha einmalig pro Jahr gut verteilt eingesetzt werden. Sind die Äsungsflächen sehr entlegen oder stehen keine organischen Dünger zur Verfügung, so können 150 bis 200 kg/ha Vollkorn gelb den Nährstoffbedarf pro Jahr decken. Falls sich die Äsungsflä-

Das Mulchen von Äsungsresten oder Weideresten säubert die Flächen und bringt die Nährstoffe in den Biomassen wieder in den Kreislauf. Der erfolgte Aufwuchs bringt eine blattreiche schmackhafte und nährstoffreiche Äsung. Hin zum Waldsaum sollen 4 m nicht gemulcht werden, um älteres rohfaserreiches Futter anzubieten und auch Lebensräume für andere Tierarten zu schaffen.

chen in Naturschutzgebiet oder auf ÖPUL-Flächen befinden, wo andere Vereinbarungen gelten, sind diese einzuhalten.

### Kosten für Verbesserung und Rekultivierung im Revier

Erkennt der Heger und Pfleger rechtzeitig eine Verschlechterung des Pflanzenbestandes oder merkt er wie die Flächen immer kleiner und lichtärmer werden, so kann er mit geringem finanziellen Aufwand wertvolle Verbesserung bei den Äsungsflächen herbeiführen.

Der Verbesserungsgrad und die Lage der Äsungsflächen sind sehr unterschiedlich und so ergibt sich auch für das Freischneiden und Schwenden ein Betrag von € 900,- bis € 2.500,- pro ha (siehe Tabelle 1). Das erstmalige Mulchen von verwilderten Weiden kostet in Steillage von 500 bis 900 €/ha.

Eine Umwandlung eines reichen Bürstengrases mit Bagger, Einsaart und Düngung kommt etwa auf € 1.900,- bis 3.900,- €/ha.

Steht eine Rodung und ein Abtransport an, wird danach eine Forstfräse oder ein Bagger zur Entfernung der Wurzelstöcke eingesetzt, so können in etwa mit 6.000,- bis 12.000,- €/ha für die Rekultivierung eingesetzt werden.



Eine vergleichsweise billige Maßnahme ist das Begrünen von Forststraßen und deren Böschungen, eine Einsaat und Düngung kostet je nach Verfahren etwa 0,5 bis 1 €/lm Böschung.

## Fazit

In den Revieren sind im Berggebiet in den letzten 50 Jahren viele „natürliche“ Äsungsflächen nach und nach verloren gegangen. Die Nutzungsaufgabe der Wiesen und Weiden aber auch die abnehmende Bestoßung der Almflächen hat zu einem großen Verlust an intakten Äsungsflächen geführt. Die ausgedehnten Zivilisationsräume und die verstärkte Mobilität in die Natur haben zudem die Lebensräume für das Rotwild verändert - die Balance „Waldflächen zu Ruhe- und Futterfläche“ ist teilweise für die Wildtiere verloren gegangen. Die Jäger und Jägerinnen sollen gemeinsam mit der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft dem Naturschutz und

der Tourismuswirtschaft an der Schaffung und Verbesserung der Äsungsflächen ein Ziel erkennen. Viele Institutionen könnten durch die lenkende Art der Äsungsflächen zu den Futterplätzen in den temporären Ruhezeiten zur Entspannung im Schadverhalten auf die Kulturen beitragen.

Die Jäger und Jägerinnen sollen pflanzenbauliche Kenntnisse in ihr Jagdwissen aufnehmen und so den Lebensraum besser hegerisch zu gestalten.

## Literatur

- Unterhofer, A. 2005: Schaffung, Rekultivierung und Pflege von Äsungsflächen in waldreichen Regionen, Diplomarbeit, Freie Universität Bozen
- Buchgraber K. und Unterhofer A. 2006: Äsungsflächen - Anlage und Pflege im Bericht über die 12. Österreichische Jägertagung: Erhaltung und Gestaltung von Wildlebensräumen, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, 8952 Irnding, 53-56